Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 914 **Kann man Schmetterlinge aufhalten!**

Peter wurde nicht klug aus der Situation. Es war ein wunderbares Wochenende mit Louise, ihrer Freundin Susanne und den beiden Kindern. Es war ihm, als ob er eine Familie gewonnen hätte. Die Kinder faszinierten ihn, umso mehr als ihm diese Erfahrung bisher noch völlig fremd war. Jetzt am Montag, sass er solchen Gedanken nachhängend im Flugzeug nach Mailand.

Trotzdem, von diesem Gefühl zu Lou überfahren war er nicht bereit, sich ihrem langsamen Entscheidungsprozess von “Will ich oder nicht“ zu unterwerfen. Ihre Blicke forderten ihn ja sichtlich auf, mit seinem Werben nicht nachzugeben, um im nächsten Augenblick ihn wieder von sich zu stossen. War sie wankelmütig? War er für sie nicht so wertvoll, dass sie sich treiben lassen konnte? Er wusste es einfach nicht. Und nun musste er noch 2 Tage in Mailand verbringen, um die Interessen des Verlages zu unterstützen mit zwei Vorlesungen. Schlussendlich sprach er doch leidlich Italienisch und sein letztes Buch verkaufte sich wie warme Semmel in Italien.

Louise machte sich am Abend nach der Rückkehr von der Arbeit im Verlag

ebenfalls ähnliche Gedanken. Sie hatte sich, nachdem sie Silvio ins Bett gebracht hatte, noch ein Glas Wein eingegossen und sass nun auf dem Balkon und genoss die Ruhe, die der mit Sternen übersäte Himmel ihr anbot.

Sie konnte sich einfach nicht klar werden darüber, wie sie sich der immer drängender werdenden Werbung von Peter Abraham gegenüber verhalten sollte. Einerseits genoss sie die süsse Erregung, die dieser Mann bei ihr aus -löste. Anderseits erschreckte sie die Vorahnung, dass sie auf Dauer so sicher wie das Amen in der Kirche seinem Drängen nachgeben würde.

„Ich will es ja auch! Ich blöde Kuh sträube mich da wohl gegen etwas Unab- änderliches, obwohl ich es selber auch so will. Meine Güte, warum gebe ich nicht zu, dass ich ihn liebe? Habe ich Hemmungen, mich ihm ganz und gar hinzugeben? Bin ich denn mit 32 Jahren nicht eine Frau, die mitten im Höhepunkt ihres Lebens steht? Und jetzt spiele ich das “Kräutchen rühr mich nicht an“, statt die Chance zu nutzen, denn Schritt in eine völlig neues Leben zu wagen!“

Lou nahm einen tiefen Schluck aus dem Glas, liess den feinen Rebensaft im Gaumen kreisen, schloss die Augen und filterte die wunderbaren Geruchsstoffe aus dem flüssigen Gold.

„Das muss ich doch auch aus meinem zukünftigem Leben machen: Die Essenzen aus dem Hier und Jetzt herausfiltern, ich Dummerchen! Das bin ich mir und meinem Sohn Silvio schuldig. Ich kann doch nicht warten, bis der Zufall mir das Glücklich auf den Kopf träufelt!“

Sie erhob sich aus dem Korbstuhl und wechselte in die Stube hinüber, ergriff das Handy und suchte im Verzeichnis die Nummer von Peter Abraham. Dann aber schaute sie auf ihre Uhr. Neun Uhr, eine Zeit die es gerade noch erlaubte, jemanden ohne Anstandsverlust anzurufen.

Gespannt wartete sie darauf, ob er den Anruf annehmen würde. Es dauerte und dauerte, ohne dass die erlösende Stimme sich meldete. Enttäuscht knipste sie auf “Anruf beenden“ und legte das Handy wieder auf das Salontischchen. Ihre Augen wurden feucht. Sie griff nach dem Taschentuch, um die Spuren der Enttäuschung weg zu tupfen.

„Tröstet er sich mit einer hübschen Italienerin, nachdem ich ihn wohl etwas zu strikte zurückgewiesen habe am Wochenende?“ sinnierte sie, was ihr wieder aus den Augenwinkeln kleine Wassertropfen entlockte.

„Heulsuse!“ schalte sie sich.

Da unterbrach das feine Glockengeläute, das sie als Handy-Ton eingestellt hatte, die Stille der Nacht. Sie rannte fast zum Tischen und riss das Handy an sich.

„Gerhards, guten Abend!“

„Hast du so wenig Ausdauer, liebe Lou? Ich war unter der Dusche und hab dich nur um Sekundenbruchteile verpasst. Guten Abend, wie geht es dir?“

Lou spürte, wie ihr Herz einen Sprung machte.

„Hallo Peter! Tut mir leid, dass ich dich störe. Du bist sicher daran, dich für den Ausgang bereit zu machen. Ich dachte bereits, du bist nicht im Hotel.“

„Dann würde ich längst nicht mehr im Adamskostüm im Zimmer herumstehen und Däumchen drehen, sondern wäre mit einer schönen Italienerin unterwegs und würde sie in einem der fantastischen Speiserestaurants mit Speis und Trank verwöhnen….“

„…….und anschliessend wohl auch noch im Bett“ entglitt Louise die Selbstkon- trolle.

Auf der Gegenseite in Mailand herrschte für einen Moment absolute Stille. Sie hörte nur schwere Atemgeräusche.

„Peter, bist du noch da?“ fragte sie ängstlich. Sie war sich klar, diese Bemer- kung diente nicht gerade dazu, das so sehnlich erwartete Gespräch in wunschgemässe Bahnen zu lenken.

„Louise, bitte! Ich meine, du hast einfach noch nicht begriffen, was du mir bedeutest. Meinst du, ich gehe einen Tag nach dem wunderbaren Wochenende das wir zusammen am Chiemsee verbracht haben nach Italien, um die feinen, goldenen Spuren die wir gelegt haben, wieder zu tilgen?“

Louise spürte, wie ihr Herz zu hüpfen begann. Eine angenehme Wärme floss durch ihren Körper. Sie genoss den Sound seiner Stimme! Sie war in diesem Moment schon damit zufrieden, ihn am anderen Ende der Telefonleitung zu hören.

„Lou, hörst du mich noch? Was ist mit dir? Du scheinst mir so geheimnisvoll heute Abend. Willst du mir etwas sagen? Brichst du meine kleine Hoffnung, dass die Gefühle die ich für dich verspüre auch bei dir ein leises Vibrieren erzeugen? Bitte, tu das nicht!!“

„Nein Peter, das will ich sicher nicht. Das ist überhaupt nicht so! Ich fühle mich in diesem Moment so richtig einsam, nachdem wir uns nach der Rückkehr am Sonntagabend getrennt haben.“

„Das tönt entschieden besser, als ich jetzt befürchtete habe. Lou ich kann dir nur immer wieder versichern, dass ich für dich weit mehr empfinde, als nur Sympathie für eine gute Mitarbeiterin. Lass das doch bitte zu und sträube dich nicht dagegen, wenn du auch jetzt nur ein wenig den Flügelschlag eines Schmetterlings im Bauch spürst. Soll ich vor dir auf die Knie?“

„Peter, du bist ein Idiot! Aber schön wär`s schon, dich jetzt vor mir knien zu sehen.“ Louise lachte leise in den Telefonhörer. Dann aber wurde sie sofort wieder ernst und fuhr mit zärtlich gedämpfter Stimme fort: „Du hast doch längst bemerkt, dass ich meine Gefühle dir gegenüber nicht mehr im Griff habe. Ich will ja eigentlich gar nicht mehr die Abweisende spielen. Aber Peter, ich habe eine grosse Enttäuschung hinter mir. Begreifst du denn nicht, dass ich etwas Zeit brauche, bevor ich mich in ein Abenteuer stürze?“

Fast empört gab Peter zurück: „Lou, du bist niemals ein Abenteuer für mich. Ich liebe dich! Nimm das doch endlich zur Kenntnis und vergiss deine Ängste. Deine Freundin Susanne hat mir zwar verraten, warum du dich immer wieder zierst und zurückziehst. Aber vergiss das möglichst bald. Ich warte auf dich und möchte dich endlich in meine Arme schliessen!“

Lou lief ein Schauer durch den Körper. Wann hatte letztmals jemand zu ihr solche Sätze gesagt, ihr so die Seele gestreichelt? Das war Monate, Jahre her.

„Hast du mich verstanden?“ hörte sie aus dem Telefon Peter besorgt fragen.

Das weckte sie wieder aus den Tagträumen.

„Peter ich hab dich gern!“ flüsterte sie. „Ich mag dich sehr und denke, dass das Liebe sein könnte. Aber ich brauch immer noch etwas Zeit, um mir darüber klar zu werden wie das weiter gehen soll. Verstehst du das?“

„Ja, ich hab schon mehrmals gesagt, dass ich dich nicht in die Enge treiben will. Aber da sind in mir halt schon zwei Seiten vorhanden. Die eine hat Verständ -nis, die andere will dich möglichst sofort voll und ganz in Besitz nehmen. Aber dies natürlich im übertragenen Sinn, denn ich bin kein Patriarch, der seinem Partner keinen Freiraum lässt. Ich sehne mich nach deiner Nähe. Es ist nach meiner Meinung verschwendete Zeit, seine Gefühle im Kochtopf zurück zu halten. Ich habe auch schlechte Erfahrungen gemacht, gedenke aber diesen nicht den Status eines Bremsklotzes zuzugestehen. Ich will zusammen mit dir und Silvio neu anfangen. Das ist mein fester Wille, basta!“

Louise wurde förmlich eingedeckt von diesen, ihr zu Füssen gelegten Zukunfts- träumen.

Einige Augenblicke der Stille folgten. Peter liess Lou das Ausgesprochene kurz verarbeiten. Dann hakte er nach: „Willst du mit mir versuchen eine Zukunft aufzubauen? Ich lasse nicht locker, bis du mir sagst, dass du mir keine Liebe entgegen bringen kannst. Dann bist du frei, ich füge mich und werde sogar dafür sorgen dass du die Stelle im Verlag behalten kannst, ohne für mich arbeiten zu müssen. Kannst du das akzeptieren? Aber bitte, lass mich nicht zu lange warten mit deiner Entscheidung.“

Lou sammelte zuerst ihre Gedanken, gefolgt von einem schnellen Entschluss:

„Peter, ich werde dich nicht im Unklaren lassen. Bis zu deiner Rückkehr werde ich für mich die Weichen stellen und dir mitteilen, was ich denke und fühle. Du kommst ja am Donnerstag wieder nach Hause. Hast du den Freitag Abend schon verplant?“

„Nein, vorläufig nicht. Warum? Hast du einen Vorschlag, wie wir ihn gemein- sam verbringen könnten?“

„Ob wir ihn gemeinsam verbringen werden weiss ich im Moment noch nicht. Aber bis dann habe ich nachgedacht und du wirst wissen, wie es in mir drin wirklich aussieht.“

„Ich muss mich wohl damit zufrieden geben\* gab Peter etwas kleinlaut zurück.